

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auszügen 1,20 M., in dem Ausgabestellen 1 M., beim Postbezug 1,25 M., mit Wandbriefträger-Beleggeld 1,65 M. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6^{1/2}—7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die halbpaltene Corposseite oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Wortzettel und Melanzen außerhalb des Inlandtarifs 40 Pfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“

Nr. 161.

Mittwoch, den 12. Juli 1899.

139. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß der Gutsbesitzer Gustav Adolf Mahler zu Grepau als Fleischbesorger für den Schaubezirk Dürrenberg, bestehend aus den Ortschaften Volkitz, Grepau, Dürrenberg, Goddula-West, Keuschberg, Lennwitz, Citrau, Vorbitz-Poppitz, Trebnitz, Wöllau und Wälfenitz ange stellt und verpflichtet worden ist.

Merseburg, den 6. Juli 1899.
Der königliche Landrath.
Graf v. Hausdorff.

2908) Im November d. Js. werden die zur regelmäßigen Ergänzung der Stadtverordneten-Verammlung erforderlichen Wahlen vollzogen.

Die berichtigte Gemeindegewählereiste liegt im Kommunalbüro vom 15. bis 30. Juli d. Js. öffentlich aus. Während dieser Zeit können von jedem Mitgliede der Stadtgemeinde Einwendungen gegen die Richtigkeit dieser Liste bei uns angebracht werden.

Merseburg, den 8. Juli 1899.
Der Magistrat.

Die Zustände auf dem Balkan.

Der Wiener Berichterstatter der „Münd. Post“ hatte vorgestern eine Unterredung mit einem Politiker, der seit Jahrzehnten in diplomatischen Diensten eines der Balkanstaaten steht und über Vorgänge und Strömungen auf der Balkanhalbinsel vortrefflich informiert ist. Der erwähnte Diplomat äußerte sich folgendermaßen:

Das einzig Richtige, was man thun kann, besteht darin, gegenüber den letzten Vorgängen in Serbien und den Gerüchten über Bulgarien vollkommen kaltes Blut zu bewahren. Denn es ist gar kein ernstlicher Anlaß vorhanden, anzunehmen, daß es neuer

noch zu Unruhen in einem der selbständigen Staaten oder in Macedonien kommen könnte, welche Europa in Mitleidenhaft ziehen und aus seiner Ruhe aufschrecken könnten. Vielleicht werden sich ab und zu kleine Explosionen, — wie der letzte serbisch-türkische Grenzkonflikt oder das Attentat auf König Milan — zeigen, aber sie haben nicht mehr Bedeutung wie lokale Gewitter und werden ohne Schaden für die allgemeine Ruhe vorbeigehen.

Was zunächst das Attentat auf Milan betrifft, so ist es noch keineswegs festgestellt, wie die Sache mit den momentanen Zuständen in Serbien zusammenhängt. Der Attentäter Gyura Knezevitch ist zwar eigentlich kein gebürtiger serbischer Untertan, sondern Bosnier, aber er ist später in serbische Dienste getreten und hat sich, wie das bei serbischen Militärs fast immer die Regel ist, auch in die Politik gemengt. Es kann also sehr wohl möglich sein, daß er unter dem Einfluß der Radikalen gekommen und von diesen zu dem Attentat auf Milan gehetzt wurde. Dem den Radikalen in Serbien ist Milan ein Dorn im Auge und sie haben ihn grimmig und mächtig ihn auf jede Weise entfernen. Daß man im Orient vor Mordanschlägen nicht zurückschreckt ist eine alte Thatfache. Die Verhaftungen der radikalen Parteihäupter lassen also eventuell darauf schließen, daß sie an der Geschickte schuld sind. — Aber die Sache hat noch eine Rekehrseite. Es läßt sich nicht leugnen, daß dieses Attentat dem König Milan eine überaus willkommene Gelegenheit bot, gegen die Radikalen einzuschreiten. Wie sie ihn haßten, so haßt er sie, und er hat mit Freunden die Gelegenheit ergriffen, ihre Häupter Pasticich, Tauschanowitch u. zu verhaften. Ja es ist sogar denkbar — mit Bestimmtheit läßt es sich gewiß nicht behaupten — aber es ist, wie gesagt, denkbar, daß die ganze Attentatsgeschichte eine Komödie war, um eine Handhabe gegen die Radikalen zu bekommen. Auch

derartige Dinge sind in Serbien und anderswo schon dagewesen. Vielleicht war das ganze Attentat nur bestellt, um Repressalien erregen zu können. Der Attentäter soll aus nächster Nähe drei- oder viermal geschossen haben und hat Milan gar nicht, den Adjutanten Major Lutzisch angeblich an der Hand getroffen. Das ist schon auffallend. Aber noch auffallender ist es, daß man schon zwei oder drei Stunden nach der radikalen Parteihäupter verhaftet hatte, und dies sieht beinahe so aus, als wären diese Verhaftungen ebenfalls schon vorher sorgfältig vorbereitet gewesen. Vielleicht hatten die Polizisten die Verhaftungsbefehle schon zwei Stunden vor dem Attentat in der Tasche. Auch der Umstand, daß Milan den Attentäter mit gezogenem Säbel verfolgte, spricht dafür, daß er ihn nicht für allzu gefährlich hielt. . . . Wie also das Attentat entstanden ist, muß erst festgestellt werden.

Was die Gerüchte über Bulgarien betrifft, so ist es ja bereits festgestellt, daß sie gänzlich unwahr sind und nur erfunden wurden, um die finanziellen Pläne Einzelner zu fördern. In Bulgarien herrscht allerdings große Unzufriedenheit über die überflüssigen und verhassten finanziellen Abmachungen, die der letzte Ministerpräsident Stoitoff namentlich in puncto der Eisenbahnverträge geschlossen hat. Auch Fürst Ferdinand hat wenig Sympathien. Aber ein Anlaß zu einer Revolution ist augenblicklich nicht vorhanden und zwar um so weniger, da Fürst Ferdinand ja seinen Frieden mit Ausland gemacht hat und man von Petersburg aus zum Mindesten nicht gegen ihn agitirt.

In Macedonien geht es allerdings, aber man macht sich in Europa etwas übertriebene Vorstellungen von dem Einflusse des macedonischen Centralkomites. Diese großmüthigen Kundgebungen und Aufrufe darf man nicht allzu tragisch nehmen. Die Macedonier möchten wohl das türkische Joch abschütteln, aber unter diesen Bestrebungen verbergen sich

auch Strebereien Einzelner. Außerdem sind die Macedonier allein viel zu schwach, um etwas zu thun und sie bedürften unbedingt der Hilfe Serbiens oder Bulgariens, oder wenigstens der moralischen Unterstützung von Seite Auslands.

Die Serben, die Milan im österreichischen Interesse von gewagten Abenteuern zurückhält, wiegeln derzeit in Macedonien nicht auf, und die Thätigkeit Auslands muß derzeit eingetriben abwiegelnd genannt werden. Die Bulgaren aber wollten wohl zu einem Aufrufe beitragen, haben aber jedenfalls von Auslands einen Wink bekommen, still zu sein. Was sollen aber die Macedonier allein ausrichten? — Die Worte wird in Bezug auf ihre militärische Kraft in Europa vielfach unterschätzt. Sie ist erst jüngst spielend mit Griechenland fertig geworden und hat derartige Truppenmassen in Macedonien zurückgeholt, daß sie jede Empörung leicht niederschlagen kann. Auch in Macedonien ist für dieses Jahr nichts zu befürchten, wenn auch Fürst Nikolaus von Montenegro wühlt und schürt. Denn auch dieser alte halb verrückte Verchwirrer wird von Ausland zurückgehalten und hat übrigens genug mit den Albanesen zu thun.

So ist es denn unwahrscheinlich, daß es zu bedeutenderen Eruptionen auf dem Balkan kommen wird. Höchstens lokale Gewitter werden stattfinden, aber die Ruhe Europas wird nicht gefährdet werden. Die Reibereien an den verschiedenen Grenzen, die Raubzüge der Armeen, die Plünderungen, welche sich da reguläre türkische Militärs ab und zu erlaubt, wenn der Sold aus Konstantinopel zu lange ausgeblieben ist, — alle diese Dinge, die unten schon längst landesüblich sind, werden auch heuer nicht ausbleiben. Aber größere Dimensionen werden diese Sachen nicht annehmen. In den letzten Jahren ist für den Frieden auf dem Balkan eine sehr wesentliche Garantie entstanden, nämlich das

Das Geheimniß von Birkenried.

Roman von Carl Ed. Klopfer.
(101. Fortsetzung.)

„Er kann sich ja in Endresultat geteert haben,“ erwiderte sie dumpf; „mit der Eröberung meiner Gegenliebe, meine ich. Jweilen war's mir wirklich so, als ringe mit ein unsichtbarer Dämon die Liebe ab, die ich für Dich, mein Theurer, im Herzen trug. Hast Du's nicht auch empfunden? — Und sieh, Tante Adelgunde mußte ihm doch im Wege stehen, wenn er daran dachte, mich als ihre Erbin heimzuführen. Begreifst Du nicht? — Und der rasche Gang der Ereignisse, der seinen Plänen in die Quere kommen mußte, der Zwischenfall mit Jan oder Wladimir Morawinski, der die arme Frau zur Bestimmung auf ihre Mutterpflichten brachte.“

„Wahr, sehr wahr! — Allerdings, ob dann die schreckliche That er selbst . . . Wir können uns das doch nicht verhehlen, so großlich es auch ist.“

„Warum denn aber mein Erinnerungsbiß?“ rief sie verzweifelt. „Die plötzliche Empfindung, daß ich den Mann in jener Stellung schon einmal gesehen haben müßte?“ Brinow antwortete ihr nur mit einem Seufzer unter einer müden Geyerde. Er hatte nicht den Muth, ihr zu sagen, daß da eine Täuschung vorliegen könne, hervorgerufen

durch den phantastischen Gedanken, ob nicht doch ein Fremder die That begangen habe, und wie sie ein solcher vollführt haben müsse. Die Vorstellung von einer Verion, die eine andere erdroffelt, war ja nicht schwer, und die Gebeiden dabei konnten ja bei Jedermann fast nur dieselben sein.

„Nun, wir werden heute noch Gewißheit erlangen!“ sagte Galantine dann, sich entschlossen aufrichtend. „Du begleitest mich.“

„Selbstverständlich.“ Sie reichte ihm die Hand. Jetzt waren sie wieder die beiden Leidensgefährten, die Kameraden, die treu zusammenhalten und es überflüssig finden, das in Worten auszusprechen. Nun ging's ja auch — an's Handeln!

Die alte Baronin begab sich ihrer Gicht wegen heute schon sehr früh zu Bette, und auch Käthe zog sich bald nach dem Abendessen zurück, ärgertlich über „diese zwei Vagabunden“, mit denen heute nicht ein vernünftiges Wort zu reden war; die hatten ja merkwürdigerweise nicht das geringste Verständnis für das, was eine junge, glückliche Braut bewegte.

Das Ehepaar blieb noch eine Weile allein am Tische sitzen. Die Uhr zeigte schon ein Viertel über Neun — sie saßen jede Minute nach dem Zeiger —, aber man durfte ja keinesfalls zu früh kommen, wenn sie nicht Geheiß laufen wollten, daß Floß den Begleiter Galantines entdeckte. Ueberdies sollte ihn das Erwartungsfever auch vorbereiten.

Endlich erhoben sie sich, gleichzeitig wieder nur einen Blick austauschend, wie zwei Schwärmer, die sich stumm zu einem Werke rüsten. . . .

„Den zweispännigen Schlitten!“ befahl Brinow unten leise dem Kutscher, der sich eben in die einst von Jan Stalick bewohnte Kammer zurückziehen wollte. „Und kein Aufsehen gemacht, es handelt sich um eine Ueberwachung!“

Brinow besorgte nur, daß seine Schwester noch herabsehen könne: das Zimmer der Mutter lag glücklicherweise nach rückwärts, nach dem Garten hinaus. Joseph durfte den Pferden natürlich auch kein Schellengeläut anlegen.

Sie athmeten auf, als sie ziemlich geräuschlos auf die mondbeschiene Straße hinausamen, und ihre Hände fanden sich unter der Pelzdecke zu einem unigen Druck.

Das war eine seltsame Fahrt. Joseph durfte nicht einmal mit der Peitsche knallen. Hätten die Hölle nicht von Zeit zu Zeit geschraubt und mit ihren Rufen dumpf den Schneeboden geschlagen, man hätte einen Geisterpakt in diesem Fahrwerke erblicken können.

Dem Kutscher war Birkenried als das Ziel genannt worden. Aber als man am Anfange der Waldstraße angelangt war, die über den Grenzfließ hinlief, befahl ihm der Herr plötzlich, zu halten.

„Hier warten, bis wir zurückkommen! Wenn Sie sich früher von der Stelle rühren, sind Sie um Ihren Dienst.“

Schweigend schritten die Beiden nebeneinander dahin. Das Mondlicht warf ihre Schatten scharf über den bläulich schimmernden Schnee, der das Geräusch der Schritte verhallen. Galantine rieb mit ihrer Gille auch den Begleiter an. Sie duckte sich in den dicken Ringelzügen ihres Pelzmantels, als ob sie friere. Aber Brinow wußte, daß es ihr nur darum zu thun war, nichts reden zu müssen. Er hielt die Rechte unter dem Ueberrock verborgen, wo seine Finger mit dem Schaft eines Revolvers spielten, den er beim Weggehen zu sich gesteckt hatte. Auch ihm kam es gelegen, zu schweigen. Das Erste, was sie sich mitzutheilen gehabt, hätte ja die bange Frage sein müssen: „Und wenn er nicht gekommen ist?“ . . .

An der Kreuzung der beiden Waldwege angekommen, sprachen sie das erste Wort.

„Geh' voran! Ich folge Dir dann von der anderen Seite; der Schurke könnte ja den Einfall haben, die Straße herunterszulapfen, und dieses Mondlicht läßt jeden Baumzweig auf dem Schnee erkennen.“

„Ah, sieh doch!“ flüsterete sie. „Gänze da oben nicht ein Licht durch die Bäume?“

„Ganz recht, das ist in der Hölle. Nach vorwärts und fürchte Dich nicht, mein Lieb!“ beendete er den in nervöser Ungebuld begangenen Satz mit plötzlicher Weichheit.

„Sei außer Sorge!“

Sie drückte sich nur einen Augenblick an seine Wange, dann schritt sie rasch aus, die in weitem Bogen bergauf fahrende Straße hinauszuführen. (Fortsetzung folgt.)

österreichisch-russische Abkommen. Seit das früher übliche ewige Schaufelspiel zwischen Österreich-Ungarn und Rußland aufgehört hat, ist das Gleichgewicht zwischen den Balkanstaaten viel stabiler geworden. Ohne durch die mächtige Hand Rußlands und den „rollenden Kubel“ unterstützt zu werden, unternehmen die einzelnen Staaten oder auch die einzelnen Völker nichts. Und Rußland wünscht vorderhand Ruhe im Orient. Daß eine endgültige Auseinandersetzung über die Orientfragen einmal kommen muß und kommen wird, ist sicher. Aber gegenwärtig verfolgt Rußland höhere und weiter gesteckte Ziele, — der Schwerpunkt der russischen auswärtigen Politik liegt heute in Ostasien, Rußland hat vorläufig keine Zeit, um neben den dortigen Engagements noch seine orientalischen Geschäfte abzuwickeln. Und so find — wenn man will — die Verhältnisse in Ostasien die besten Garantien für die Ruhe im Orient. Daran könnten selbst kleine Puffe und Attentate in den einzelnen Staaten nichts ändern.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 10. Juli.** (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser ist auf der „Hohenzollern“ heute von Söbolyt weiter gereist. — Ihre Maj. die Kaiserin trifft morgen in Kiel ein.

* **Metz, 9. Juli.** Ueber die Verhältnisse am hiesigen Bischofsstulze schreibt das „Deutsche Protestantenblatt“: Der Gesundheitszustand des Bischofs Fleck ist andauernd so schlecht, daß auch in diesem Jahre die Firmungen in den Gemeinden des deutschen Sprachgebietes von dem Weibsbischof Schrod aus Trier ausgeführt werden müßten. Aus diesem Grunde wurden in neuerer Zeit wieder Verhandlungen zwischen Curie und Regierung wegen Ernennung eines Weibsbischofs für Lothringen eingeleitet. Die in der Diözese herrschende Doppelsprachigkeit macht es schwer, eine geeignete Persönlichkeit zu finden. Die Regierung war bereit, einen einheimischen Geistlichen als Weibsbischof anzunehmen, allein ohne ein Recht der Nachfolge für den Fall des Ablebens des jetzigen Bischofs anzuerkennen. Sie verlangte vielmehr, daß für diesen Fall ein Altschweizer als Bischof in Aussicht zu nehmen sei. Dieser Vorschlag scheiterte an dem festen Widerstand der Curie. Der Grund dafür ist leicht ersichtlich. Die ganze bischöfliche Kasse ist immer noch vollständig französisch. Die gesammte Correspondenz, die Ernennungen, die Verhandlungen des Domkapitals u. werden in französischer Sprache geführt, und im ganzen bischöflichen Palast wird kein Wort Deutsch gesprochen. Dies würde unter einem altschweizerischen Bischof aufzuheben müssen, und dagegen wehrt sich der französische Clerus mit aller Gewalt. Man erwartet hier, daß bei demnächstiger Anwesenheit des Kaisers in Urvoll: die Frage zur Entscheidung gelangen werde. Der altschweizerische Kandidat ist der Domprobst Scheuffgen aus Trid.

Frankreich.

* **Paris, 10. Juli.** Wie aus Rennes gemeldet wird, hat Dreyfus um die Erlaubnis nachgesucht, sich eine Hauptmanns-uniform der Artillerie anfertigen lassen zu dürfen, um in dieser vor dem Kriegsgericht erscheinen zu können. Dem Gesuche wurde entsprochen.

Der Großfürst-Thronfolger von Rußland gestorben.

* **Petersburg, 10. Juli.** Großfürst Georg ist heute um 9 Uhr Morgens in Abbas-Tuman im Kaukasus, wo er sich seines lebenden Zustandes wegen seit längerer Zeit aufhielt, gestorben. Ein schmerzlicher Verlust hat das russische Kaiserhaus betroffen. Die Nachricht von dem Tode zwar dem Jaren nicht unerwartet gekommen sein, denn es ist kein Geheimnis geblieben, daß Großfürst Georg einer unheilvollen Krankheit verfallen war, die ihn zwang, in dem milderen Klima des Sidens dauernden Aufenthalt zu nehmen. Sein ständiger Wohnort war in der letzten Zeit Abbas-Tuman in Trans-Kaukasien. Immerhin wird die Jarenfamilie von dem verhältnismäßig schnellen Verlauf, den die Krankheit genommen, schmerzlich überrascht worden sein. Fern von der Heimath ist der erst achtundzwanzigjährige Fürstensohn dem tückischen Leiden erlegen. Sein Tod wird auch außerhalb des russischen Reiches lebhaftes Theilnahme erwecken.

Großfürst Georg, wurde am 27. April/9. Mai 1871 zu Jaroskoje Selo geboren. In seiner Heimath bekleidete er den militärischen Rang eines Schiffslieutenants der 1. Flotten-escapade Großfürst Konstantin Nikolajewitsch, sodann war er Chef der Matamanschen Kosaken, der Uralischen Kosaken-Scotnie und des 93. Infanterie-Regiments und Flügeladjutant des Jaren. Kaiser Wilhelm stellte ihn a la suite des Manen-Regiments Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpr.) Nr. 1 und verlieh ihm den Schwarzen Adler-Orden. Neben diesem befaß er den Elefantens-Orden, den Andreas-Orden, den Orden vom Goldenen Hliefz u. a. Während seines kurzen, durch ständige Krankheit verdirbten Lebens war es ihm nicht vergönnt, in irgend einer Beziehung besonders hervorzutreten. Viel genannt wurde seine Name, als der jetzige Jar bei seiner Thronbesteigung in dem Manifest an sein Volk dieses zur Leistung des Treueides für den Großfürsten-Thronfolger auf-forderte. Der betreffende Passus in der vom 20. Oktober 1894 datirten Kundgebung lautet wie folgt:

„Ander wir heiße Gebete zum Thron des Allerhöchsten Herrschers für die reine Seele des Verewigten senden, befehlen wir unseren Unterthanen, den Treueid zu leisten uns und unserem Thronfolger, dem Großfürsten Georg Alexandrowitsch, der auch den Titel des Thronfolgers und Zesarewitsch führen wird, bis es Gott gefallen wird, unsere bevorstehende Vermählung mit Prinzess Uliz von Hessen-Darmstadt mit der Geburt eines Sohnes zu segnen.“

Die hier ausgesprochene Hoffnung auf die Geburt eines Sohnes hat sich bekanntlich bis jetzt nicht erfüllt. Die Würde des Thronfolgers geht in Folge dessen nunmehr auf den jüngsten Bruder des Kaisers über, Großfürsten Michael Alexandrowitsch, geboren zu Petersburg am 22. November 4. Dezember 1878. Dieser ist Chef des 129. Infanterie-Regiments Bessarabien, steht a la suite des Leib-Garde-Musketen-Regiments der Kaiserin Maria Feodorowna und ist Ritter des Andreas- und des Elefantens-Ordens.

Oberpräsident v. Alsenbach †.

Gestern früh um 6 1/2 Uhr ist in Potsdam der Staatsminister a. D. und Oberpräsident der Provinz Brandenburg, Heinrich v. Alsenbach, gestorben. Am letzten Donnerstag war der nahezu siebenzigjährige in Folge eines Schlaganfalles auf das Krankenlager geworden worden, das er nicht mehr verlassen sollte, obwohl die Meldungen in Bezug auf den Verlauf der Krankheit keineswegs hoffnungslos lauteten. Der Verstorbene war geboren am 23. November 1829 zu Saarbrücken, studierte in Berlin und Bonn Jurisprudenz und trat 1851 in den Staatsdienst. Später habilitierte er sich in Bonn an der Universität für deutsches Recht und erhielt 1860 eine außerordentliche Professur. 1866 wurde er als vortragender Rath ins Handelsministerium berufen und ist seit dem gleichen Jahre auch Mitglied des Abgeordnetenhaus gewesen, wo er der freisinnigen Partei angehörte. 1873 trat Alsenbach als Unterstaatssekretär in das Ministerium für Handel und Gewerbe, übernahm 1873 dieses Portefeuille selbst und war im nächsten Jahre vorübergehend mit dem Portefeuille für landwirthschaftliche Angelegenheiten betraut. Sein energisches Eintreten für das Bismarck'sche Eisenbahnprojekt gewann ihm die Gunst des Kanzlers, bis Meinungsverschiedenheiten über die Fragen der Verringerung des Eisenbahnbauens Veranlassung zu Alsenbachs Rücktritt — am 30. März 1878 — wurden. Nun erfolgte seine Ernennung zum Oberpräsidenten von Westpreußen, 1879 zum Oberpräsidenten von Brandenburg. 1882 wurde ihm der Ruftrag, den damaligen Prinzen Wilhelm in die Civilverwaltung einzuführen. Alsenbach ist auf staatlichen und parlamentarischen, wie auf privaten Gebieten eine hervorragende Erscheinung gewesen, er war ein Gegner aller bürokratischen Einschränkungen und bemüht, den Kräften des Landes eine möglichst freie Entwicklung zu gönnen. Seine schriftstellerische Thätigkeit erstreckt sich auf berechtigte Fach-schriften.

Cekales.

* **Merseburg, den 11. Juli.**
* **Bei der Abschätzung von Jurtschäden** sind mehrfach Mithstände zu Tage getreten. Namentlich haben die Ortsvorstände von der Befugnis, die Abertung der Felder vor dem Eintreffen der Abschätzungskommission anzuordnen, stellenweise in Fällen Gebrauch gemacht, in denen diese Maßnahme zur Ver-

hütung eines höheren Schadens nicht erforderlich war. Die Angaben der Ortsvorstände und der zugezogenen Ortseingewesenen über den Umfang des Schadens ließen ferner mitunter die notwendige Unparteilichkeit vermissen. Endlich haben sich die von den Ortsvorständen vorgenommenen Feststellungen häufig nicht auf die Ermittlung des Standes der beschädigten und abzuertenden Felder, die Menge (Fuder usw.) und Beschaffenheit der übrig gebliebenen Früchte und deren etwaige weitere Verwendbarkeit (z. B. als Viehfutter) und den sich hiernach ergebenden Umfang des Schadens beschränkt, sondern es ist entgegen den Eingangs erwähnten Vorschriften die Höhe der Entschädigungssumme selbst festgestellt worden. Der Herr Regierungspräsident verweist jetzt auf die Unzulässigkeit solcher Vorkommnisse hin und macht es allen Ortsvorständen zur strengsten Pflicht, von der sog. Vorabschätzung (Anordnung der Abertung der Felder nebst Feststellung des Schadenumfanges) nur in den Fällen Gebrauch zu machen, in denen dies zur Verhütung eines höheren Schadens unbedingt notwendig erscheint, sowie auf die unbedingt zuverlässigkeit ihrer den Abschätzungskommissionen zu machenden Mittheilungen über den Bestand gewissenhaft Bedacht zu nehmen. Außerdem wird dringend empfohlen, über etwaige Vorabschätzungen schriftliche Aufzeichnungen zu machen, thunlichst in Form eines auch von den zugezogenen Ortseingewesenen zu unterzeichnenden Protokolles.

* **Sommertheater.** Oskar Balthar (bekanntlich längere Zeit am Leipziger Stadttheater als Dramaturg thätig) hat mit seinem Schaufpiel „Das Schloß am Meer“, welches Donnerstag in Scene geht, ein interessantes Werk geliefert, dessen Inhalt mehr der Romanantik zuneigt. Wir können dasjenige Stück hauptsächlich dem Interesse der Damenwelt anempfehlen. Der Inhalt ist von Anfang bis zu Ende ein reicher und spannender.

Hausbesitzer-Verein.

* **Merseburg, 11. Juli.**

Gestern Abend fand in der „Reichskrone“ eine recht gut besuchte Versammlung des Hausbesitzer-Vereins statt, zu der auch diejenigen Hausbesitzer eingeladen waren, die dem Verein noch nicht beigetreten sind. Auf der Tagesordnung stand die Besprechung der hiesigen Wohnungsverhältnisse in Beziehung zu den vom Bau- und Sparverein projectirten Unternehmungen. Die Diskussion war eine sehr lebhafte, und es hat sich erkennen lassen, daß den Bestrebungen des Spar- und Bauvereins von Seiten des Hausbesitzer-Vereins nachdrückliche Opposition gemacht wird. Der Vorsitzende des Hausbesitzer-Vereins, Herr Cueserfurth, eröffnete die Diskussion, wies darauf hin, daß der Spar- und Bauverein sich in nicht öffentlicher Sitzung konstituirte habe und bezeichnete den Verein als überflüssig und schädlich wirkend für die hiesigen Hausbesitzer. Mit dieser seiner Anschauung habe er auch gelegentlich einer Unterredung mit Herrn Stadtrath Berger keineswegs hinter dem Berge gehalten. Der Hausbesitzer-Verein habe sich der Miße unterzogen, einmal zusammenzutreten zu lassen, wie viel Wohnungen denn augenblicklich in Merseburg leer ständen, und da sei man zu dem Resultat gekommen — die betreffenden Wohnungen werden einzeln verlesen — daß auf den 1. Oktober nächsthin nicht weniger als 66 Wohnungen zu vermieten seien. Wozu also noch neue Wohnungen? Wenn man nun noch hinzunehme, daß im Oktober n. J. die Garnison verlegt würde, so müsse man erst recht sagen, ein Bedürfnis für neue Wohnungen sei absolut nicht vorhanden. Wenn es nun heiße, man müsse bestrebt sein, Industrie nach Merseburg heranzuziehen, so sei er der Ansicht, daß man nicht zuerst die Industriearbeiter heranzuziehen müsse und ihnen Wohnungen bauen, sondern erst müßte die Industrie hier sein, dann könne man an den Bauder Wohnungen gehen. Der Spar- und Bauverein sei aber nun einmal da, dagegen könne man nichts machen, man müsse aber nun wenigstens zusehen, daß er seitens der Stadt nicht unterdrückt würde und daß ihm aus öffentlichen Kassen, zu denen alle Steuerzahler beizutreten, keine Darlehen zu abnorm niedrigem Zinsfuß gewährt würden. Er müsse bestreiten, daß ein Bedürfnis vorliege, Arbeiter-Wohnungen zu bauen, die Schöpfung seiene darauf hinaus zu laufen, ohnehin gut situirten Arbeitern bessere Wohnungen zu schaffen. Herr Landessekretär Geise wandte sich ebenfalls nachdrücklich gegen den Spar- und Bau-Verein. Es hieße sich recht schön an, wenn gesagt werde, der Verein bähre auf humanitärer Grundlage, wie würde sich aber die Sache in Wirklichkeit gestalten? Die neuen Häuser, welche der Bau- und Sparverein aufzuführen würden, würden den besser situirten Arbeitern zu statten kommen, welche bisher noch immer gute Miether in den Häusern der Bürger seien, und die alten Wohnungen würden übrig bleiben für diejenige Kategorie von Miethern, die man nicht gern wolle, besonders weil sie keine Miethzö zahlen. Es sei gewissermaßen ein Bescheidnamen der guten Miether, während der Hausbesitzer nach wie vor seine Abgaben zahlen müsse, gleichviel, ob er vermietet habe oder nicht. Herr Dreschner führt aus, daß unter den zur Verlesung gekommenen, für 1. Oktober frei werdenden Wohnungen eine ganze Anzahl sei, die sich in der Preislage von 3—600 Mark befänden, also gar nicht folliktrirt mit denjenigen Wohnungen, welche der Spar- und Bau-Verein aufzuführen wolle. Es lasse sich gar nicht bestreiten, daß es in Merseburg eine größere Anzahl von Wohnungen für kleine Leute gäbe, die den Anforderungen nicht entsprächen, welche man an eine normale Wohnung stellen müsse, einzelne verdienen eher die Bezeichnung „Lodh“ statt Wohnung. Es kämen manche Anfragen unter der Hand nach Merseburg bezüßig eventueller Wiederkehr von Gewerbetreibenden, aber man könne ihnen keine geeigneten Räume für Betriebswerkstätten nachweisen. Redakteur Heine führt aus, er habe der konstituirten Sitzung des Spar- und Bau-Vereins (als Gast) beigewohnt. Die Klagen des Hausbesitzer-Vereins über den Verlust der Garnison seien auch in jener Sitzung vorgebracht worden und gerade mit Rücksicht hierauf sei es zum Ausdruck gebracht worden, daß man sich bestreben müsse, neue Industriezweige nach Merseburg zu ziehen. Es ließe in jener Sitzung auch darauf hingewiesen werden, daß manche Wohnungen in Merseburg sehr zu wünschen übrig ließen, und dem könne er sich, soweit er die einschlägigen Verhältnisse kenne, nur anschließen. Wenn nun gesagt worden sei, man möge doch erst einmal abwarten, was nach der Verlegung der Garnison werde, ob sich dann die frei werdenden Lokalitäten nicht entsprechend umbauen ließen, so stehe er auf dem Standpunkt, ein Industrier oder Gewerbetreibender, der sich in Merseburg niederlassen wolle, warte nicht, bis die Umbauten fertig sind, sondern er unterfuche, ob die Verhältnisse in Merseburg derartige seien, daß er für sein Geschäft und die zu beschäftigenden Arbeiter Unterkommen finde, und danach richte er seinen Entschluß. Das Heranziehen von Industriezweigen könne nicht Sache eines Einzelnen sein, jeder Einzelne könne das Seine dazu beitragen, aber im Uebrigen müsse die Allgemeinheit Sorge tragen, daß wir Zugang bekämen. Diesen Ausführungen wurde von verschiedenen Seiten, zum Theil sehr heftig, widersprochen und sachlich dabei vorgebracht, daß wenn ein Industrier sich hier niederlassen wolle, Zeit genug gefunden werde, während der Dauer des Fabrikbaues auch Arbeiterwohnungen zu bauen. Herr Reichmann füßt sich bedeuert, daß ihm 1. J. für enteignetes Gelände nur 1,60 M. pro Quadratmeter zuerkannt worden sei, während der Bau- und Sparverein 4 M. pro Quadratmeter zahle. Im Uebrigen müsse er sich nachdrücklich gegen den Bau- und Sparverein, bezw. dessen Bestrebungen, aussprechen. Herr Rechtsanwalt Gündorf schlägt sich den Worten des Redakteur Heine an, daß unsere Wohnungsverhältnisse dislikuit werden könnten. Der Spar- und Bauverein sei sozusagen hinter verschlossenen Thüren ins Leben gerufen worden, und das sei kein gutes Zeichen. Wenn die Sache in der breiten Öffentlichkeit rechtzeitig zur Verhandlung gebracht worden wäre, so wäre der Verein wahrscheinlich nicht zu Stande gekommen. Es sei aber nun einmal gegeben; wer aber seien denn die Mitglieder des Vereins? Entweder abhängige Elemente oder solche, die glauben, überall dabei sein zu müssen, weil es ohne sie nicht geht (Heiterkeit). Er persönlich sei auch aufgefordert worden, die betr. Versammlung zu besuchen, habe aber strikte abgelehnt und seiner Abneigung gegen die Bestrebungen des Vereins ungewöhnlichen Ausdruck gegeben. Der Verein sei aber nun einmal da, und es bliebe nur übrig, Stellung gegen ihn zu nehmen. Er beantrage, eine Petition an den Magistrat zu richten, daß der Verein in keiner Weise städtischerseits unterstützt wird und er beantrage ferner, daß die Verlichgungs-Anstalt Sachen-Anhalt angegangen wird, dem Verein keine Kapitalien zu anomalen Zinsfuß zu leihen. Die Versammlung beschließt demgemäß und beauftragt den Vorstand mit den entsprechenden Maßnahmen. Herr Kirchfeld führt aus, daß gerade für die nicht

Nummer
zahlungs-
nung hin-
gezeigt
nem An-
den man
daß auch
den Wag-
sant war
Somel
Berlauf
geten di
harte M
auf voll
behaupet
der and
Bodnum
soll bill
soll bill
Berein
Spar-
Miether
seien, w
eignete
berit ha
Distrik
Verfügu
meie
Kettue
wären.
Wohlfu
mößte
sich ein
zu thun
sich man
wie sehr
lassen,
Mersebu
zweiz n
Löhne r
anderm
Luna, e
als Wohl
Baumt
Alles v
than von
stanz ge
Verein
entpred
Standp
Der neu
welten
sindern
wie
hoffentl
entwicle
den Hau
ob sie n
zu vern
berufen
Wohl i
nädigt
Tagesg
Auftr
gelich
Unter
Berweg
Mitthe
erüber
Berzen
haben e
hundert
begeben
daß das
sel, feig
tenen i
unere
Einfluß
und des
Lebens
Sachliche
wenig
welche
in the
finden.
entgegen
Mittelre
Zack
Sunter
berlich
Recht h
bsterien
dieser
begruß
durch d
Lide u
Gebund
staifer.
ist.“ U
Kantbe
liche M
angew
Verhält
ist der
Hilfen,
Schran
für ent
durch d
offene
sächlich



P. P.

Hierdurch beehre ich mich Ihnen ergebenst mitzutheilen, daß ich am heutigen Tage unter der Firma

Arthur Haenschel

hier selbst, Große Steinstraße 81

eine

Blumen-Handlung nebst Binderei

eröffnet habe.

Ich werde mich mit der Anfertigung von **Blumen-Arrangements**, sowie **Tafel- und Pflanzen-Dekorationen** alle Art, vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, befassen, und setzen mich meine in den ersten Geschäften der Branche gesammelten Erfahrungen in den Stand, Sie jederzeit gut und vorteilhaft bedienen zu können. Ich bitte Sie daher, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, und empfehle mich Ihnen

(2254)

Mit vorzüglicher Hochachtung

Fernspr. 1289.

Arthur Haenschel.

Kirchennachrichten.

Dom. Getrafft: Charlotte, T. des Landesfretärs Rudolph; Frieda Martha, T. des Schlossers Jünger; Anna Martha, eine unehel. T.; Otto Theodor, S. des Buchhalters Großmann. — **Beerdigt:** die 1. T. des Eisenhüblers Friedrich.

Stadt. Getrafft: Otto Waltherr, Sohn des Schreiner-Meisters Friedrich; Wilhelm Erich, S. des Bahnarb. Köhle; Wilhelm Friedrich, S. des Volgersbers Knothe. — **Beerdigt:** Die jüngste T. d. Kaufmanns Wittig, die T. des Bandarb. Fjohndell, die T. des Bandarb. Altmüller; die T. des Bandarb. Ernst Altmüller; die T. des Bandarb. Herrn; die T. des Kaufm. Rauch.

Gottesackerdienste Donnerstag, Nachm. 5 Uhr, Wochengottesdienst. — **P. Werther.**

Utenburg. Getrafft: Minna Martha, T. des Fabrikarb. Karl Müller; Gertraut; Der Bandarb. Otto Altmüller mit Frau Emma geb. Hildebrandt. — **Beerdigt:** Frau Apothekerhilfes Edelhel geb. v. Siegenhied; der Schuhmachersm. Eduard Krobbs; Louise Hilba eine unehel. T.

Neumarkt. Getrafft: Karl Franz, S. des Fabrikarb. Meiner; Marie Hedwig Marthe, T. d. Kaufm. Sonntag aus Stern; Anna, T. d. Kaufmanns Nohla-Werber. — **Beerdigt:** Der Siegelbeil. Schmidt; die älteste T. d. Kaufm. Rauch.

Für die herzlichsten Beweise der Theilnahme an dem Eingang unserer theuren Mutter, Schwiegermutter und Großmutter sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank. (2299)

Merseburg und Magdeburg, den 10. Juli 1899.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Th. Marche.

Obstverpachtung.

Die **Obstnutzung** der Gemeindefeld Ballendorf soll

Sonnabend, den 15. Juli d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Gasthofs dabei öffentlich verpachtet werden.

Ballendorf, den 10. Juli 1899. (2304) **König, Ortsrichter.**



da. 21. **Wohnung** zu ver-

mieten, H. Etage, Weiße Mauer 11b, weil Miether demnächst eigenes Haus bezieht. 6 Zimmer, Küche, Zubehör. Beziehb. 15. August, 1. September oder 1. Oktober er. Näheres beim Verleger **Vinte** im Hause, part.

Weißer Mauer 12 b ist die Part.-Etage (Ede) sofort zu vermieten und kann, da der jetzige Miether auch sofort verziehen kann, event. gleich oder 1. Oktober bezogen werden. Preis 400 M. (2264)

Näheres im Laden 12 c.

Weizenfelsstr. 10. ist eine herrschaftliche Wohnung für 1. Oktober zu vermieten. (2046)

Herrschäftliche Beletage mit Garten **Gifenbahnstraße Nr. 1** ist zu vermieten und 1. Juli oder 1. Oktober zu beziehen. (1063) **Paul Quersfurth.**

I. Etg. Friedrichstr. 9 zu vermieten, 1. Okt. beziehbar, Preis 250 M.; dabei **part. Stube, Kammer, Küche** mit Wasser, an einzelne Leute. (2260)

Spar- u. Vorschuss-Bank

zu Halle, Rathhausstr. 4. Fernspr. 103.

Annahme von **Baareinlagen** gegen tägliche Abhebung und 3- oder 6 monatliche Kündigung. **An- u. Verkauf von Wertpapieren. Check-Verkehr. Wechsel-Verkehr für In- u. Ausland.**

Annahme von offenen Depots, Verwaltung und Controlle betreffs Verlosung zc. von Wertpapieren.

Entgegennahme und Verwahrung verschlossener Depots Verkaufsstelle von Pfandbriefen der

Meininger Hypotheken-Bank, Pommerschen Hypoth.- Actien-Bank, Nordd. Grund-Credit-Bank, Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank, Hamburger-Hypotheken-Bank, Deutschen Grundsch.- Bank, Berlin etc. Preussischen Pfandbrief-Bank.

Die fälligen Coupons werden täglich an unserer Kasse eingelöst.

Spar- und Vorschuss-Bank zu Halle a. S.

(2093) Pfahl. Fuss.

2000 Schod beste Strohhüte noch zu verkaufen. (2301) **Rtztg. Burgliebenau b. Döllnitz.**

Eine noch gute „Geige“ billig zu verkaufen. (2286) **H. Ritterstraße 2a.**

Simbeeren kaufen (2293) **Thiele & Franke.**

Überzeugen Sie sich, dass meine **Fahrräder** u. Zubehörtheile die besten und dabei die allerbilligsten sind. **Wiederverkäufer gesucht.** Haupt-Katalog gratis & franco. August Stukenbrok, Einbeck, Deutschlands größtes Special-Fahrrad-Versehl-Haus.

(380) **Goeben** wieder eingetroffen: **MAGGI** zum Würzen der Suppen, wenige Tropfen genügen, empfiehlt **Beitens** (2297) **Cuskadius Paucke, Claraube 24.**

Preis 40 Pf. pr. Stück **Doerings Seife** (787) **Auch kurzweg genannt: „Eulen-Seife.“** Das Beste und Erfolgreichste was Damen zur Pflüger der Haut und was Mütter zum Waschen der Kinder verwenden können. Erhältlich überall zu 20 Pf.

Calcium-Carbiol beliebiger Größe Patent der **Fahrrad- u. Nähmaschinenölle** (I. Qualität Knochenöl) **Brennöl** **Rickelpuz** **Roßschutz-Salbe** empfiehlt **G. Schwendler.**

Zeitungsträgerin sofort gesucht. **Kreisblatt-Druckerei.**

Das solideste Fahrrad ist „Wanderer“. **Verkaufsstelle: Herm. Baar, Merseburg.** (352)

Für Landparthien, (1966) Kegelsreisen, Ausflüge empfehle Scherzartikel, Radau-Instrumente, Bigotphones, Luftschlangen, ferner Lampions, Luftballons, Drachen etc. Grosse Auswahl in Reiseutensilien, Trinkbechern, Flaschen, Plaidriemen, Frühstücksdosen etc. **C. F. Ritter, Halle a. S., Leipziger Str. 90.**

Reparaturen an **Fahrrädern, Nähmaschinen** werden schnell in **eigener Werkstatt** ausgeführt (2306) **G. Schwendler.**

Dr. Thompson's SEIFENPULVER gibt blendend weisse Wäsche. **Unübertreffliches Wasch- und Bleichmittel.** Allein echt mit Namen **Dr. Thompson** u. Schutzmarke **SCHWAN.** Vorsteht vor Nachahmungen! Ueberall käuflich. Alleiniger Fabrikant: **Ernst Sieglin, Düsseldorf.**

Germanische Fischhandlung frisch auf Eis: **Schellfisch, Cabeljau, Schollen, Zander, Kieler Bücklinge, Sprotten, Flundern, geräuch. Schellfisch, ff. Spitz-Hale, Lachsberinge, Kal und Hering in Gelee, Bismarckberinge, Bratbrühen, Sardinen, Citronen, Apfelsinen, Sprotten** empfiehlt **W. Krähmer.** **Nachlass-Inventar-Verzeichnisse** vorrätig in der **Kreisblatt-Druckerei.** **Wer Stelle sucht, verlange unsere „Allgem. Befangen-Liste.“** (4) **W. Kirch Verlag, Mannheim.**

Sommertheater Tivoli.

Donnerstag: **Das Schloß am Meer.** Schauspiel v. O. Waltherr.

Erdmanns Sportplatz, Merseburg.

Sonntag, den 16. Juli, Nachmittags 3 Uhr, Grosses

Sommer-Radwettfahren.

(2291) 1. Eröffnungsfahren. 2. Grunnterungsfahren. 3. Hauptfahren. 4. Zwei Kilometerfahren. 5. Fünf Kilometerfahren. 6. Borgabefahren. 7. Trostfahren.

Preise der Plätze. Tribüne M. 1,25. Mittelplatz M. 0,75. Ringplatz M. 0,30. **Vorverkauf.**

Tribüne M. 1. Mittelplatz M. 0,60. Mittelplatz für Radfahrer M. 0,50.

Goldene Kugel. Mittwoch Abend, bei günstiger Witterung

Garten-Concert unter Leitung des Herrn Dir. **Krumholz.** Meine werthen Gäste lade freundlich ein. **Edm. Meyer.** (2300) **Ein verheiratht.**

Tagelöhner aus der Landwirtschaft, kann **Arbeit und Wohnung** erhalten **Ökonomieverwaltung der Leipziger Zeitung - Baugesellschaft, v. Lindenau.**

Armen-Attest-Formulare, auszufüllen vom Amtsvorsteher behufs Prozeßführung im Armenrecht, vorrätig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

18000 M. gesucht als I. und alleinige Hypothek auf gut gelegenes, geräumiges Merseburger Grundstück. Bisher zwei Hypotheken, die konvertirt werden sollen. **Händlerischer Zinszahler.** Zinsfuß: 4-4 1/2 % Effert. unt. **Z. 23** an die Exped. d. M.

Bericht aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über thatsächlich erzielte Getreidepreise am 10. Juli 1899.

Preis pro 100 Kilogramm

Preis	Weizen	Roggen	Gerste	Safer	Erbsen
-------	--------	--------	--------	-------	--------

Merseburg ..	15,00-16,10	14,70-15,60	—	—	—
Weizenfels ..	14,40-15,30	14,40-15,70	14,00-15,50	14,00-15,50	20,00-26,00
Naurburg ..	—	—	—	—	—
Querfurt ..	15,00-16,00	15,00-15,80	15,00-16,50	14,00-15,00	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

